

SCHULGESCHICHTEN

4. Kleine Worte - große Wirkung

Kommunikation zwischen Lehrkräften und Schülern

von Reinhold Miller



©Foto: www.JenaFoto24.de / www.pixelio.de

Vieles von dem, was der Berufsalltag von Lehrkräften verlangt, ist leichter gesagt als getan. Dazu gehört auch das Themenfeld der Kommunikation. Gerade hinsichtlich der Beziehung zu Schülerinnen und Schülern soll sie wertschätzend und von Anerkennung geprägt sein. Neben dem Wissen über Kommunikation bedarf es auch kommunikativer Handlungskompetenz. Schließlich stehen Lehrkräfte in der Verantwortung, für eine gedeihliche Atmosphäre zu sorgen, auf deren Basis das schulische Miteinander steht. Hinzu kommt Sensibilität darüber, dass Kinderohren anders hören als Erwachsene. So droht manches noch zarte Pflänzchen bei rauem Wind einzuknicken. Um diesen Sachverhalt zu veranschaulichen verweisen die Schulgeschichten von Reinhold Miller im vierten Teil auf Situationen schulischer Kommunikation. Wie auch in den ersten Teilen der Schulgeschichten können uns die Alltagsbeispiele als Spiegel dienen, mit dessen Hilfe wir unsere Wahrnehmung schulen. Der Titel wird dann zum Motto: Kleine Worte - große Wirkung.

J. Falck, Red. Auswege

2. Klasse

Der achtjährige Paul gibt sich große Mühe
beim Schreiben.

Seine Zunge spitzt durch die Zahnreihe,
sein Kopf hängt über dem Blatt Papier,
seine Nase ist fast auf gleicher Höhe
wie sein Schreibstift.

Mehrmals geht der Lehrer an ihm vorbei,
sieht nur seine falsch geschriebenen Wörter
und verbessert sie mündlich,
streng in der Stimme.

Bei der nächsten Runde bemerkt er,
wie Paul vor sich hin schluchzt -
und sagt darauf zu ihm:

Musst nicht heulen,
es lohnt sich bei dir sowieso nicht.



**Wie es wohl Pauls Seele durch
diesen verbalen Killer ergeht?**

4. Klasse

Der Rektor sieht während der Pause auf den Schulhof und bemerkt, wie einige Kinder einen Neunjährigen wegen seines abnorm großen Kopfes („Wasserkopf“, Hydrozephalus) auslachen.

Schon will er auf den Schulhof gehen, da kommt ihm der Junge bereits entgegen; Tränen rinnen ihm übers Gesicht:

Gell, ich werd' auch noch so wie die anderen!?
stammelt er und sieht seinen Lehrer fragend,
von unten nach oben, an.

Ja, sagt der, bestimmt - und legt ihm seinen Arm leicht um die Schulter.

Der Junge schmiegt sich an den Lehrer, bleibt für einige Augenblicke stehen und geht dann mit gesenktem Kopf alleine den Gang entlang...

Betreten und nachdenklich zugleich bleibt der Lehrer zurück:

War meine Antwort richtig? fragt er sich und bekommt Zweifel. Ich weiß es doch selbst nicht, wie es wird...

Und der Junge auch nicht.

Ob er wohl ahnt, dass er anders bleiben wird als die anderen?



**Eine schlimme Nachricht einfühlsam mitteilen.
Wie schwer das oft ist.**

5. Klasse

Der Lehrer kann die Schriftzüge von Andreas oft nur schwer entziffern.

Ich weiß schon, meint der gutmütig, ich hab halt eine Sauklaue.

Dafür kannst du aber auf dem Bauernhof daheim mit deinen Händen fest zupacken, antwortet der Lehrer und grinst ihn an.

Ja, schon, murmelt Andreas und steckt seinen Kopf noch tiefer in sein Heft.

Nach ein paar Tagen bekommt Andreas sein Aufsatzheft zurück, u. a. mit der Bemerkung: Andreas, ich kann deine Schrift jetzt schon viel besser lesen.

Nach der Stunde merkt der Lehrer, dass Andreas etwas los werden will und blickt ihn ermunternd an.

Loben Sie mich nur nicht zu viel, sonst werd' ich leichtsinnig, bekommt er zur Antwort.

Und schon flitzt Andreas aus dem Klassenzimmer.



**Beim Loben kann man nie sicher wissen,
in welche Richtung es geht
und was man damit auslöst.**

Übrigens: beim Strafen auch nicht!

9. Klasse

Kemil findet den Stoff Scheiße,
langweilt sich, motzt...

Irgendwann im Unterricht beschimpft er
sogar die Lehrerin,
worauf diese von ihrem Pult aus einige Schritte
auf ihn zugeht, ihn mit ernster Miene ansieht
und zu ihm unaufgeregt sagt:

Kemil, bitte unterlass Deine Beschimpfungen!
Und damit das klar ist: Ich bin hier der Boss.

Dann geht sie zurück zum Pult und fährt konzentriert
mit dem Unterrichten fort.

Kein Anschreien, keine Abwertung,
keine Bestrafung...

Und Kemil murmelt:
Ist ja schon gut, ist ja schon gut. Tschuldigung.



**Klarheit in der Kommunikation
Aufzeigen von Grenzen
Beachtung des kulturellen Hintergrundes**

9. Klasse

Der Lehrer ist schon seit längerem ziemlich frustriert:
Nichts geht mehr in der 9. Klasse.

Er hat zwar keine Disziplinprobleme, aber die Leistungen
der Schülerinnen und Schüler sind sehr schlecht.

Er selbst, Mitte vierzig, stellt sich öfters die Frage,
ob es an ihm läge und ob er überhaupt noch
in der Schule bleiben solle.

Wieder einmal korrigiert er die Arbeiten, ist schier
verzweifelt, hat eine schlaflose Nacht hinter sich und
fährt am anderen Tage sehr niedergeschlagen in die Schule.

Auf dem Weg zum Klassenzimmer packt ihn die Wut -
und als er vor der Klasse steht, fährt es aus ihm heraus:

Ihr seid wohl alle zu blöd fürs Gymnasium.
Dort drüben ist die Hauptschule, da gehört ihr hin.
Und eure Arbeiten könnt ihr euch in den Hintern stecken.

Das saß!

Schweigen in der Klasse... und hinterher Schuldgefühle
und Entschuldigung seitens des Lehrers.

Eigentlich wollte er etwas ganz anders sagen, nämlich:
ICH ärgere mich...; ICH bin enttäuscht, frustriert.
ICH möchte mit Euch nach Lösungen suchen...



**Anstelle von Anschuldigungen
und Beleidigungen:
ICHzen und Lösungen an bieten**

11. Klasse

Dialog I:

Feride zu ihrem Mathelehrer, während einer Pause:

Ich bin so froh, dass wir Sie in Mathe haben.

Ich kapier' fast alles, weil Sie so gut erklären.

O, das freut mich, antwortet Herr F.

Ein Lächeln hin, ein Lächeln her -

und beide trennen sich wieder.

Dialog II:

Gerrit zu seinem Lateinlehrer,

im Anschluss an eine Unterrichtsstunde:

Bei Ihnen bin ich viel besser in Latein

als im letzten Jahr bei Herrn Dorn.

Hoffentlich kriegen wir Sie auch wieder

im nächsten Jahr.

Ist schon gut, brummelt Herr N. -

und jetzt streng dich auch weiterhin an.



**Mit welchen Gefühlen
Feride und Gerrit
wohl wieder an die Arbeit gingen?**

Und mit welchen Herr F. und Herr N.?

11. Klasse

Wieder mal eine Stunde, aus der der Lehrer erschöpft herausgeht.

Besonders Oliver hat ihm das Leben schwer gemacht.

In der Pause treffen die beiden aufeinander -
und Herr S. sagt zu Oliver:

Also, wenn ich ehrlich bin, manchmal nervst du mich total - und ich würde dich am liebsten rausschmeißen.

Auf der anderen Seite find' ich's super,
wenn ich mitbekomme,
was du alles kannst.
Da könnt ich glatt ein Bier mit dir trinken.

Wow, sagt Oliver, mir geht's auch so.
Manchmal öden Sie mich an - und manchmal find'
ich's spannend bei Ihnen.

Daraufhin greift er in seine Schultasche,
nimmt 'ne Cola und sagt grinsend:
Prost!



**Wie ambivalent doch Beziehungen
sein können:
nerven und anöden -
sich mögen und
gut miteinander auskommen**





©Foto: J. / www.pixelio.de

Über den Autor

Dr. Reinhold Miller, Beziehungsdidaktiker, Lehrerfortbildner und Coach.
Autor zahlreicher pädagogischer Fachbücher

Kontakt:

Miller.Reinhold@t-online.de

AUSWEGE – Perspektiven für den Erziehungsalltag

Online-Magazin für Bildung, Beratung, Erziehung und Unterricht

www.magazin-auswege.de

auswege@gmail.com